

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 24 (1942)  
**Heft:** 36

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz der Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30  
Auslands-Abonnements pro Jahr Fr. 16.-  
Einzelnummern kosten 20 Rappen. Erschließung auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken / Abonnements-Einzahlungen auf Postkonto Konto VIII 58 Winterthur

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine  
Verlag: Orell Göschen, Schweizer Frauenblatt, Winterthur  
Erscheinens-Ordnung: Montag 12-13, Donnerstag 6, Freitag 7, 20 Uhr 75. Postfach-Nr. VIII 19433  
Verantwortlicher: Ernst und Ursula: Bundesrat Winterthur 2.-6., Sektion 2 22 52. Postfach-Nr. VIII 15 56

Insertionspreis: Die einseitige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Beilagen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Gilt für alle Verordnungen / keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate / Interessentenschluss Montag Abend

### Nachrichten

#### der Woche

##### Inland

Der diesjährige schweizerische Städtetag in Genf behandelte Fragen der Wohnbaufragen, Preis- und Lohnfragen, der Wohnungsbaues sowie der Finanzlage der Städte.  
An der Frage der Behandlung der Flüchtlinge, insbesondere derjenigen, die nach dem 13. August dieses Jahres ins Land gekommen sind, ist anlässlich der Konferenz der kantonalen Polizeidirektoren in Lausanne eine den vertriebenen Interessen angemessene Regelung getroffen worden.  
Anlässlich der 8. Erntedankfesten in Freiburg trafen General Guillemin am letzten Sonntag über Sinn und Ziel des Wehrdienstes.  
An der Tagung der „Kantone Kirche“ vom letzten Sonntag sprach Bundesrat von Steiger vor ca. 6000 jungen Frauen und Mädchen über das Thema „Wehrdienst“. Mit passenden Worten zeigte er u. a. das „Säb“ und „Pistole“, die größten Feinde der geschulten Wehrdienstler sind. Nicht zu leicht, so betonte er, als in Zeiten wirtschaftlicher Not Weid und Weidmann zu werden und ein Volk zu unterstützen; nichts ist glücklicher, als einer solchen Stimmung zu erliegen und nichts ist unvernünftiger, als diese Wehrdienstler zu schätzen. Erneue, Überlässigkeit und mutiges Aussehen dienen unserer Sicherheit am besten.

**Kriegsmirtschaft:** Die Abgabe von Marken- und Vorkausstücken ist der Detailverkaufsstellen ist ab 28. August vorübergehend geblieben worden. Drei blinde Coupons à 75 Einheiten der bis zum 5. Oktober gültigen Seifenkarte sind freigegeben worden. Der Preis ist ab 1. September um 2 Rappen pro Stück erhöht worden. Die als gültig erklärten blinden Coupons für Fleisch der September-Lebensmittellisten dürfen in Käse- und Hülsenfrüchtlings-Größenzugerechnungsmäßig umsatzfähig werden.

##### Ausland

Durch Vermittlung der Schweiz als Schutzmacht für britische Interessen ist nun der Gesandtschafts- tausch von englischen Konsuln und Soldaten gegen Kanadier und Amerikaner ermöglicht worden. Der englische Seehausler Wood gab in einer Rede eine eingehende Darstellung der Steuererleichterung des britischen Volkes.  
Der Wehrdienst in den von Deutschland besetzten Gebieten hat nun der Besatzung erfahren. Als Wehrdienstzeit gilt, wie in Deutschland, die 54-Stunden-Weche.  
Das Verhältnis zwischen Russland und Schweden hat infolge der neuerlichen Tschechoslowakei in der Schiffe durch russische U-Boote eine erhebliche Verschärfung erfahren.  
Die bulgarische Regierung ließ ein neues Frauengesetz gut, das die Lage der Frauen westlich verbessert.  
In Indien ließ sich die Spannung zwischen der Bevölkerung und der Regierung weiterhin vermindern haben.  
Der japanische Außenminister Togo ist zurückgetreten.

**Wir lesen heute:**  
Das Vaterland braucht Frauen!  
Anbändendienst in Feldis  
Zur Nachahmung empfohlen!  
Elisabeth Vischer-Alioth  
Und noch einmal das Flüchtlingsproblem

**Kleines Geschicht**  
Erzählung von Ursula von Wiele.  
Im Groto war ein Automat gewesen, der alle abschleierte Tausendfach heruntergeschüttelt. Aber wie hatte das schlank! Na, tanzten konnte Nino, wie nur ein Tänzler zu tanzen vermag. Sie waren die einzigen Gäste unter den Bäumen, und ein Anwartschaftsbüro nach dem anderen war in den Automaten gewandelt, bis Nino nun erschöpft war. Eine fast schwere Müdigkeit war in ihren Gliedern, als sie langsam den Steig hinauf, und Nino hatte mit all der ihm eigenen Selbstverständlichkeit seinen Arm unter den ihren gehoben.  
Nino schaute zu dem Neuanhänger. Ein Arbeiter lag vor dem Gerätekasten und rauchte. Bald würde Nino kommen.  
Das Haus auf der anderen Straßenseite war längst fertig, der Schuppen entfernt, und das anstehende Wehrdienstlich wieder lauter aus. Sonntag für Sonntag war Nino mit Nino ausgegangen, und mittlerweile einen Abend in der Woche: ganz Einzel hat es im Wohnzimmer, denn sie mochte den frühlichen Nino auf leben.  
Es war ein harter Schlaf für Nino, als Frau Einzel für eines Tages erwachte, sie mühten für den Winter nach Wien überleben und die Besuche der Zeit schickten. Es erschien ihr unheimlich, sich von Nino trennen zu müssen. Auch Nino zeigte ein betroffenes Gesicht, als sie ihm die Neugierde berichtete.  
„Kann man denn gar nichts ändern?“ fragte sie sich, und ihre Augen blinzelten flehend auf ihn.

Amüßen Brasilien und Kuba ist ein Bündnis für den Kampf gegen die Achsenmächte abgeschlossen worden. — Für das gesamte brasilianische Südostgebiet ist der Kriegsausland proklamiert worden.

#### Kriegshandläufe

**Dänemark:** Nachdem die deutschen Truppen an der Ostküste von Dänemark vor Stillingrad weitere Fortschritte erzielt hatten, hat sich die Vormarsch infolge des immer härter werdenden russischen Widerstandes merklich verlangsamt und ist vor allem im Kampf um Skillingrad geblieben. Die Deutschen haben in diesen Frontabschnitten heftige Gegenangriffe unternommen. Die Stadt Skillingrad ist größtenteils zerstört. Die an der Frontfront eingeleitete russische Gegenoffensive macht trotz energischen deutschen Widerstandes Fortschritte. Die Deutschen haben sie bisher noch keine entscheidende Erfolge erzielt, sondern haben mit den auf der Frontfront aufeinander britischen Streitkräften in der „Kampagne“.  
**Polen:** Hauptangriffsschiele der englischen Streitkräfte waren neben Stützpunkten in Frankreich, Belgien und Holland, sowie französischen Eisenbahnlinien und Zügen die deutschen Städte Kassel, Nürnberg, Saarbrücken. Andererseits wurden weiterhin verfeindete englische Städte durch deutsche Flugzeuge bombardiert. — Russische Flugzeuge haben Ziele in Ostpreußen angriffen und sich auch über Berlin gezeigt.  
**Seekrieg:** Während das deutsche Oberkommando weitere beträchtliche Erfolge der U-Boote vom Atlantik, im Karibischen Meer und vor Westafrika versichert, sollen nach amerikanischen Meldungen die Schiffsbewertungen infolge verbesserter Abwehr seitens der Alliierten erheblich zurückgegangen sein. — Vom Mittelmeer melden englische und italienische U-Boote Erfolge.  
**Dakien und Pasifik:** Nachdem es den amerikanischen Streitkräften gelungen ist, den Japanern bei den Salomon-Inseln eine Niederlage zu bereiten, haben sie auf Neu-Guinea, vor allem in der Milne-Bucht, gegen die dort gelandeten japanischen Streitkräfte einen weiteren bedeutenden Sieg errungen. Obwohl der noch auf Neu-Guinea verbleibenden japanischen Truppen und den Amerikanern finden noch heftige Kämpfe statt. — In China verzeichnen die Chinesen in den Provinzen Tschinghai und Kiangsi immer weitere Erfolge gegen die Japaner und drängen diese an die Küste und nach Norden zurück.

**Das vierte Kriegsjahr**  
Mit dem 1. September sind wir in das vierte Kriegsjahr eingetreten. Drei lange, lange Jahre Weltkrieg haben hinter uns nicht, Krieg, Hunger, Kriege über die Erde in anderen Ländern, Kriege in der ganzen Welt. Drei Jahre unermesslicher Kämpfe, Grausamkeiten, unvollständigen Elends, Hungers, Entbehrungen, Gewalttätigkeiten, drei Jahre unermesslicher Qualen und Leiden für ganze Völker und jeden Einzelnen, der in diesen Höllendreieck hineingerissen worden ist.  
Wir Frauen ziehen vielfach am Beginn dieses vierten Kriegsjahres weniger das Gesicht der militärischen und politischen Situation, stellen weniger als die Männer Prognosen für die nähere und fernere Zukunft, aber wir stehen bewegten Geistes vor all dem, was diese drei Jahre Krieg zerrümpelt, zerstört, unüberwindlich vernichtet haben an wertvollen Menschenleben und Menschenglück, an kulturellen und materiellen Gütern und an wertvollen Bindungen zwischen den einzelnen Völkern. Ergründet werden wir der hungelnden, frierenden Wälder in den „befreiten“ Ländern, der unter schändlicher Dröhung lebenden Geiseln, der Altersschwachen, verkrüppelten Männer, auseinandergerissener Familien und der politischen und wirtschaftlichen Flüchtlinge, die um einer neuen Weltanschauung willen das bisher dem Vernehmen zugehörnde Recht verloren haben, als Gottes Geschöpf behandelt zu werden. Wir sehen blutenden Verletzungen vor all dem Elend, zum Teil mit gebundenen Händen. Die Neutralität unseres Landes verlangt Disziplin, verlangt Opfer; wir sind bereit, sie zu leisten, solange wir Gewähr haben, daß diese Opfer nicht zu Lasten unserer größten Güter, der Gedankenfreiheit und dem Einpfeifen für Recht und Gerechtigkeit gebracht wird. Wir sind bereit, sie zu tragen, weil wir glauben, daß die Möglichkeit, auch halb des Krieges zu bleiben, uns die Möglichkeit geben muß, mitzuhelfen, die Wunden zu verbinden, die der Krieg überall schlägt.  
Wir wissen, daß unserer Heimat täglich die

Gefahr des Krieges drohen kann, wissen auch, daß Hunger, Kälte, Arbeitslosigkeit hart vor unseren Türen stehen, und daß es äußerster Mühenangabe aller bedarf, um Seite an Seite, Hand in Hand, gegen sie zu kämpfen; zu kämpfen aber auch gegen alles, was an Ungunst, Unzufriedenheit, Missetätigkeit und Mißtrauen der Bürger unserer Einigkeit, als unjerner nationaler Kraft zehrt.  
Mehr als je fühlen wir Frauen, auch jene, die bisher glauben, der Staat sei eine reine Wehrmacht, wie sehr wir mitverantwortlich sind für alles, was zur Erhaltung des inneren und äußeren Friedens, zur Erhaltung unserer Unabhängigkeit, ganz besonders auch auf geistigem Gebiet, notwendig ist. Wir fühlen, daß wir heute „aufgehoben“ sind wie die Männer, die in der Arme, in treuem und oft schwerem Dienst unsere Grenzen intakt gehalten haben, schon drei Jahre lang, und wofür ihnen das ganze Volk dankt. Nicht nur all jene Frauen, die im FHD ebenfalls im Dienste der Arme, stehen, auch jede einzelne Frau muß heute wissen, daß sie „aufgehoben“ ist. Aufgehoben zum Dienst am Vaterland, indem sie bis zur äußersten Gewissenhaftigkeit ihre täglichen Pflichten, in Familie, Beruf, Landwirtschaft und sozialer Arbeit erfüllt; immer von Bewußtsein getragen, daß es auch auf sie ankommt. Immer muß sie sich klar sein, daß alles, was sie gut oder schlecht macht, unabsehbare gute oder schlechte Auswirkungen haben wird, wenn sie bedenkt, daß sie nur eine ist von Überausenden. Und mit der Gewissenhaftigkeit im Materieellen muß die Frau vor allem die Verantwortung im Sozialen und Geistigen erfüllen und mit allen Kräften sich dafür einsetzen, daß wir in dieser wirtschaftlich immer schwieriger werdenden Zeit wirklich ein Volk von Bürgern sind; daß wir die Not der Armen verstehen, die Schwermütigen der Alten und der Alleinstehenden und die Sorgen großer Familien mit kleinen Einkommen. Wir müssen Verständnis

### Wie melde ich mich zum FHD?

Auf jedem Volkstag der ganzen Schweiz liegen Fragebogen auf; diese sind auszufüllen an das betreffende Kreiskommando oder an die Militärdirektion zu senden. Nach einiger Zeit erfolgt das Aufgebot zur Wehrübung, in der entzifferten wird, welcher Kategorie die neue FHD anzuweisen hat und ob sie genehmigtlich dienstfähig ist.  
Wichtig: Jede FHD kann die Mäßigkeit der jährlichen Dienstdauer für sich bestimmen. Es sind vier Gruppen vorgesehen:  
Gruppe 1: 3-4 Monate;  
Gruppe 2: 8-10 Wochen;  
Gruppe 3: 4 Wochen minimum;  
Gruppe 4: wird nicht im Kriegsfall aufgeboden und nicht in Einführungskursen ausgebildet.  
Die Kategorie 10 Sanität bildet auch Gruppe 4 in E. K. aus. Für alle anderen Kategorien kommt diese Gruppe kaum in Betracht.

haben für die Lage der Landwirtschaft, auf deren Schultern heute zum größten Teil die Ernährung des ganzen Volkes liegt; fallen kämpfen gegen unzureichende Preissteigerungen durch das unqualifizierbare Benehmen gewisser Frauen auf den Märkten und bei ihren Samterreisen in die Landwirtschaft.  
Wir wollen aus der großen Hilflosigkeit, die die Schwachen auf sich genommen hat, der Kinder- und Flüchtlingshilfe annehmen, und willig Opfer bringen und helfen, wo und wie immer es in unseren Kräften liegt.  
Leber dem allem müssen wir Frauen aber uns klar sein, daß all unser Tun nur gesegnet sein und Früchte bringen kann, wenn es von jener mutigen, harten, geistigen Haltung getragen ist, die ihre Kräfte bei Dem holt, der bis heute seine Hand schlingend über uns gehalten hat.  
Das vierte Kriegsjahr steht furchtbar und unausdenkbar vor einer gequälten, zu Tode gehesten Menschheit. Unausdenkbar sind die Wunden, die jeder Tag, jede einzelne Stunde schlägt. Verzicht und Beschränkung stehen wir da mit unseren großen, tiefen Erbarmen und wollen mit unserem ganzen Volk dafür sorgen, im Dienst an einem kleinen Teil Unglücklichen, im tapferen Einhalten für Recht und Menschenwürde, in der Wehrpflicht, mitzuarbeiten an einer glücklichen Welt des Friedens, daß von unseren Bergen das rote und das weiße Kreuz weit hinaus leuchten, damit in der Welt der Glaube noch stehe an eine Zukunft, in der Recht, Freiheit, Frieden und Liebe wieder Geltung haben werden.  
Ul. St.

### Es ist ein großer Gedanke, durch Leiden sich zu vereiteln, aber ebenso ein trauniger, durch Leiden zu verwidern.

Pestalozzi

„Man könnte schon.“ entgegnete er gedehnt und zwinkerte ihr zu.  
„Wie denn, Nino? Sag doch, wie?“  
„Du weißt es recht gut.“ lachte er, aber sie hatte Tränen in den Augen.  
Doch dann wurden alle Pläne wieder ungewiss. Es fand sich ein alterer, der das Haus im Winter mieten wollte, einen anständigen Mietzins zahlte und nur die Bedingung stellte, daß Nino ihm das Haus führen würde. Auch Frau Einzel war diese Lösung annehmend, denn im Grunde hatte sie Nino in Wien kaum nötig. Aber Nino wurde es ja auf alle Fälle sich sein hier bleiben zu können, nicht wahr, Nino? lachte sie und lächelte ein wenig höflich. „Nur nicht allzu übermütig werden, verstanden?“  
Nun gab es einen Winter für Nino, wie sie ihn rechtler und schöner kaum hätte träumen können. Sie hatte wenig zu tun und sie, deren Hände noch nie arbeits hatten, ließ oft da, verkommen und verkommen, einsig und allein in dem betrautenden Glücklichsein, daß es Nino gab, daß er ihr gebede, und daß sie ihm gebede, mit Haut und Haaren. So sehr sie fordern mochte, es gab keinen Widerstand in ihrer Seele, der nicht ihren zu eigen gewesen. Nino war alles. Und es hätte sie nicht, wenn er ihr Reichthümern zum Besen brachte die sie sonst niemals angeht hätte, denn sie jagte die Bücher aus Frau Einzel kleiner Vertriebsbüchlein vor, das von Nino kam, war schön und gut, und wenn es ihr nicht gefiel, so wollte sie eben lernen, sich seinem Gelände anzupassen. Nur eines fiel ihr schwer, ja, war der ganz und gar unmöglich: sie konnte Ninos Leidenschaft für den Fußballsport nicht teilen.

Nino war Fußballer, er gehörte der Mannschaft in der nach- und über diesen Sport mit einer Begeisterung aus, der Nino beim besten Willen nicht so folgen vermochte. Einmal, an ein einziges Mal war sie mitgegangen zu einem Match, aber „wie wieder, Nino, wie wieder“, lachte sie voller Entzücken. Er lachte sie aus, mit seinen weißen, freischwebenden Locken. Und auch auf ihre Bemerkung, er würde sich eines Tages noch das und seine bei diesem reben Sport brechen, lachte er.  
Im Frühling fehlten Herr und Frau Einzel nur, und Nino nach ihnen füllte sich das Haus mit der fetts wachsenden Blüten. Im Nino fiel es Nino nicht ganz leicht, wieder alle Hände voll zu tun zu haben und Nino mitunter vierzehn Tage lang nicht zu sehen; Sonntags hatte er meist einen Fußballmatch, zu dem mitkommen sie all seine Liebesbeschwörungen nicht mehr vorbringen konnten. Frau Einzel, sie widerum einmal in ihrem Kahn auf dem See und verlor sie zu leben. Doch es gelang nicht, sie mußte an Nino denken, oft mit einer heißen Angst und dem quälenden Bewußtsein, daß es so nicht weitergehen konnte, daß etwas geschehen würde, irgend etwas Furchtbares. Wenn sie ihn dann wieder sah, seine Hände füllte und die Parteilichkeit seiner braunen Hände, so war es, als müßte sie in ihrer eigenen Angst ertrinken, ein überwältigendes Glückseligkeit drohte sie zu schreiben, und doch waren die Tränen nahe. Warum konnte sie nicht mehr und höher sein? Es war doch alles so selbstverständlich und auch so schön... sie war noch nicht, sie konnte warten... auch dabei gingen die Buchstaben erst eine Zeitlang mit ihrem Mädchen. Nach Hause hatte sie geschrieben, daß sie jemand habe,

und daß alles gut und in Ordnung sei. Sie hätte es nicht fertiggebracht, ganz von Nino zu schreiben, sie mußte die Möglichkeit haben, den Eltern von ihm zu erzählen.  
An einem Sonntagvormittag im Mai rückte Nino auf dem See. Das Wasser alberte unter der fliehenden Sonne. Am Süden schoben sich mächtig graue Wolkenbänke über den Grat, und Ninnos Gedanken wollten besorgen bei Nino, der nun in der Höhe auf dem schattigen Felde dem Ball nachlief. Das Gewitter würde wohl erst am Abend losbrechen, aber fast wäre es die lieber gewesen es würde rascher kommen, um diesen lebhaften Fußballmatch zu hören. Das Nino nicht haben lassen konnte! hätte er es nicht ihr zuliebe tun können? Aber dann mußte sie bedacht denken, daß eben so die sie ihm zuliebe Gedanken daran finden konnte: andere Mädchen haben es ja gerne, wenn ihre Buchstaben mit wilden Gestirnen aneinanderstoßen... nein, es war absurd, die konnte es beim besten Willen nicht. Wie schön wäre es, wenn Nino fest mit ihm im Rame schaukeln würde... Mittwochabend wollte er kommen, es erschien ihr mit einem Male entsetzlich lang bis dahin.  
Das Gewitter tobte bis in die Nacht zum Mittwoch, der Regen rauchte betrieber, als sollte er nunmer aufhören. Aber am Morgen war der Himmel klar und die Berge am anderen Ufer wirkten so nahe in der reinen Luft, daß man meinte, sie greifen zu können.  
Nino kam am Abend in der Küche, sie hatte ihr blauenweiß gewaschenes, frisch angelegtes Hemdlein angezogen; sie ging immer wieder auf die kleine Terrasse hinaus, um zu lauschen, ob Ninnos Gelächern nicht endlich im Hören wäre. Die Dämme-

# Das Vaterland braucht Frauen!

Alle Gefährtinnen der Weltwoche kennen die geistreichen Artikel aus der Feder C. Labines. Wir freuen uns, heute ihren warmen Appell an die jungen Schweizerinnen zum vermehrten Eintritt in den FHD auch in unserer Blatte bringen zu dürfen, und hoffen, daß er auch in unserer Arbeit auf fruchtbarsten Boden fällt.

Mein, bitte die Augen nicht von diesem Titel weg und auf etwas anderes, vernünftigeres gerichtet! Seine Wirkung ging schon vor einigen Wochen durch unsere Blätter, doch war sein Einbruch nur schwach, jedenfalls bei weitem nicht so groß, wie der Gründe für diese merkwürdige laue Reaktion gibt es genug — und wir wollen nur gleich gehen, daß es uns ging, wie vielen anderen: wir haben darüber hinaus, nahmen es nicht ernst, dachten wohl auch, was, da melden sich ja selber der Frauen und Mädchen genug, die Freude daran haben, in der recht schmutzigen Uniform späteren zu gehen und gehen zu werden — oder „Was soll das nun wieder! Ist der Krieg nicht schon bald drei Jahre weitergegangen, und wenn man so lange ohne uns auskam, so wird es auch jetzt nicht dringend nötig sein...“

Daß es nötig, sogar dringend notwendig ist, dem FHD neue und gute Kräfte zuzuwenden, das erklären wir erst, als wir uns einmal die Mühe nahmen, der Sache aus dem Grund zu gehen und uns mit einer maßgebenden Vertreterin des FHD des langen und breiten über dieses Thema zu unterhalten. Erst dann füllten wir mit einer gewissen Beschämung, wie sehr wir Frauen seit den ersten, aufwühlenden Wochen und Monaten, da der neue Krieg zur Wirklichkeit geworden war, uns wieder abgesetzt und dem bequemeren Gedanken nachgeben hatten: es sind schon Leute da, die es machen!

Einer der mächtigsten Faktoren im menschlichen Leben ist wohl die Gewohnheit, und obwohl sie auch ihr Gutes hat, indem sie es ermöglicht, uns verhältnismäßig rasch mit den zum Nachteil verändernden Situationen anzupassen, so trägt sie doch eine große Gefahr in sich, die Gefahr der Gleichgültigkeit! Ist es noch notwendig, auch nur ein Wort darüber zu verlieren, wie sehr wir uns davon lösen müssen, hüten in allen Belangen unseres Lebens, der Gleichgültigkeit zu verfallen? Ist nicht unsere Zeit feil bei Weisheit und Beispiel genug, hat dieser Krieg und seine verheerende Auswirkung nicht deutlich gezeigt, wie teuer das achselzuckende Beifrieden bezahlt werden muß?

Und doch, — und doch, es ist möglich! Es melden sich zu wenig neue FHD. Junge Frauen, junge Mädchen, die genug Zeit zur Verfügung hätten, sie stehen abseits, sie bifanzieren sich, wieviel sie möglich von Zeitgeheimen, sie wollen vom Kriege nichts mehr hören. Und man braucht sie! Es mag wohl sein, daß sie den Ruf nicht eindringlich genug vernommen, daß sie die wichtige Notwendigkeit nicht ernst genug erkannt haben.

Wenn allen sei es heute gesagt: man braucht sie! Wie man uns von kompetenter Seite berichtet, nehmen die Anträge der Städte und der Gruppen ständig zu. Man hat schon Erfahrung gemacht, daß überall dort, wo FHD man einsetzt — und gut gearbeitet haben — man sie nur ungern gehen läßt. Gerade weil der Bestand an mobilisierbaren Truppen nach Möglichkeit reduziert wird, wächst im gleichen Maße der Bedarf an FHD. In den Städten und an Pflege- und Beobachtungsstellen, in Feldküchen, Küstern, im Verbindungsdienst, bei den Kriegshunden und Briefkästen, kurz an ungeschätzten Stellen kann die FHD den Soldaten erlesen und es diesem dadurch ermöglichen, ins Wirtschaftsleben zurückzukehren oder die Spezialausbildung der combattanten Truppen zu genießen.

Nach dem neuesten Befehl der Generaladjutantur aber dürfen auch die FHD nicht länger als eine gewisse Zeit im Dienst gehalten, müssen also wieder abgelöst werden. Wie aber soll die Ablösung ermöglicht werden, wenn kein Ersatz zur Verfügung steht?

Hier wird wohl der Einwand laut werden: das ist alles recht und schön für die Länder, die sich im Krieg befinden: dort ist es ganz selbstverständlich, daß nicht nur jeder Mann, sondern auch jede Frau ihrem Land zur Verfügung steht. — Gewiß, er hat seine Berechtigung. Es ist bedeutend leichter, im Augenblick der Gefahr ein Soldatentum auszubilden, als monatelang wachend und vorbereitend gewissenhaft auszubilden. Aber täuschen wir uns nicht! Wir leben

nicht im Frieden, und was soll unsere Armeemacht unangesehener Hilfskräfte anfangen, wenn die Stunde der letzten Bewährung kommen sollte? Guter Wille allein genügt noch lange nicht, und der seine Aufgabe nicht bis ins letzte kennt, wer nicht militärischen Geist und militärische Disziplin als Selbstverständlichkeit besitzt, wird hilflos im Wege stehen, wenn man ihn tatsächlich braucht. Jede Frau, jedes Mädchen, das sich solches überlegt und über die nötige Zeit verfügt, mühte genug Energie haben, um etwaige Widerstände zu überwinden und sich zur Verfügung zu stellen.

Eines dieser Bedenken lautet vielleicht: Ich geneiere mich, die feldgraue Schürze, die Urbinde mit dem roten Kreuz zu tragen. Meine Bekleidung könnte darüber lächeln, mich in Uniform anzutreffen. — Darauf wäre zu erwidern, daß es hier, wie überall im Leben, nur an der Frau selbst liegt, das fleckige Nädeln in Worte der Hochachtung und Anerkennung umzuwandeln. Man wäre bereit, Dienstverpflichtung jemals lässlich gewesen? Ganz FHD, auch an beschwerlichen Posten wird von Kameraden und männlichen Kameraden folglich wohl anerkannt, wenn sie gewissenhaft und ohne viel Aufhebens zu machen ihren Dienst tut. Unhygienisch wirkt sie nur, wenn sie durch gewollt beschäffenes Benehmen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken sucht.

Ein anderer Widerstand mag darin begründet sein, daß Dauer und Festigkeit der Dienstzeit noch zu wenig bekannt ist.

Zuvor aber noch an alle Wissensdürstigen und kritisch Eingestellten ein Wort zur Aufnahme an sich: Bei der ersten Rekrutierung, in der Postzeit der zweiten Mobilmachung, wurde zu viel Gewicht auf die Zahl, zu wenig jedoch auf die Auswahl gelegt. Heute weiß man, daß der Armeemacht mit ungeschulten, schwächlichen oder unversierten Elementen durchaus nicht genügt ist. Jetzt in der FHD aufgenommen zu werden, bedeutet eine Ehre und eine Verpflichtung. Deshalb auch die Voraussetzung eines gewissen Seins und einer ausgezeichneten Gesundheit.

Und diese Bedingungen erfüllt, so wird die Ausbildungszeit des Frauenhilfsdienstes zu einem neuen und wertvollen Erlebnis. Nicht nur die Befriedigung der erfüllten Pflicht, auch die strenge Einteilung des Tages, die Notwendigkeit des konzentrierten Denkens und nicht zuletzt das tiefe Erlebnis der Kameradschaft, sie alle tragen zu einer schönen Bereicherung des Lebens bei. Von der Freude des wohlverdienten Urlaubes gar nicht zu sprechen! Fragt alle, die es mitgemacht. Sie werden es weitererzählen, wie gut es ihnen geht, wie froh es sie gemacht hat, wie kühl und sicher sie darnach ins tägliche Leben zurückgekehrt sind, um dort der mancherlei Schwierigkeiten viel leichter als zuvor Herr zu werden, weil sie vorhergehende Disziplin und das Wichtigste von Umwelt und Fremden gelernt haben. Auch von den Kampagne-Abenden werden sie berichten, wie bequemer es bei diesen gemächlichen Anlässen zugehen kann und wie merkwürdig leicht und selbstverständlich das richtige Verhalten zum männlichen Vorgesetzten und zum Kameraden bei der gemeinsamen Arbeit gelernt werden kann.

Der FHD braucht neue Anstellungen. Es ist nicht möglich, daß wir teilnahmslos beiseite stehen, während, wie notwendig unsere Kraft, unsere Hilfe, unser guter und enger Wille gebraucht werden können.

## Anbaidienst in Feldis

Durchgeführt vom Internationalen Zivildienst

Wissen wir doch von all den Vorkeitsarbeiten, daß die Arbeiterinnen der internationalen Zivildienst Männer und Frauen ausruhen hat zu leistender Tat. Freiwillig, international war der Dienst.

Nach der Aufnahme waren 30, 60, 100, je bis 180 Männer aus allen Ländern, Ständen und Parteien bereit an solchen Arbeiten. Schuster an Schuster mit Schaufel und Bichel. Heute stehen wir freier und mehr wider zum Militär, in dem man sich von neuem Bestellungen lösen kann. Jedermann kommt vorfristig aus seiner Kasse heraus, die er sich an Bord geschnitten hat, und findet Späß daran, wieder in Fildis mit der Welt und mit den Nachbarn zu treten.

Charles und Cilette hatten mit ihrem Schiff, der „San Luca“, den ersten dunklen Winter bei Dambrun, in einer Ecke der Welt, ausgedacht. Dort nun war das Eis geschnitten. Um die „San Luca“ herum gab es Nachboote, keine Schlepser und einige hübsche Segelboote, die neugierig waren wie kleine Wägen. Und dann gab es noch, unter dem Zug eines benachbarten Kutters und mit einem Zug aus unserem Schiff bestehend, Adams völlig unvorstellbare Parke.

Auf den ersten Blick hätte man sie für einen auf dem Wasser treibenden Schimmelkäse halten können, aber auch für eine jener Unheimlichkeiten, die man so viele in der Ebene von Montrouge bei Paris erkennen kann. Aber trotz der Fildis, die Adams seinen Schiffsführer ist, ist nicht weniger, daß Adams ein Fildis war. Ganz gleich an welchem Moment des Tages oder der Nacht, konnte jedermann die vier kleinen Fildis sehen, die an einer Schnur zum Troden hingen. Und warum sollte man auch an diesem Beruf zweifeln? Der Adams war aus Fildis. Er schaute immerfort auf dem Wasser vor sich, sein Langer dünnler Bälchen wie die Wogen auf und ab zu walfen.

ber dem Anbau und dazu sind uns die Fildis offen.

Für die Schweiz. Vollerinnenschule in Zürich werden Kartoffeln, Gemüse geplant. Gleichzeitige wird aus brasilianischem (schlichem) Weizen, das 1. 2. Motorisationsarbeit verlangt. Aber auch erarbeitet. Auslöser Boden muß wieder fertig werden. Dazu muß Luft und Licht in die Erde, die zum Teil mit altem Düngewerk vermischt ist (genannt mit Wasser, das keinen Umlauf hat) und sähen Weizenfeld leitet. Es muß rasche Arbeit an der Arbeit geleitet werden. Vorarbeit: Bodenbearbeitung, wohl möglich, daß die Erde im Stadium noch nicht sein kann, was im zweiten und im dritten Jahr. Doch kann der Boden nur mit dieser notwendigen Vorarbeit gewonnen werden. Wie sollte diese Bauernteiler selbst möglich sein? Nach drei oder fünf Jahren erhalte die Bauernteiler diesen Boden wieder zurück und dürfen dadurch ihre Selbstverpflichtung etwas erleichtert durchführen. Damit ist ein wichtiger Teil unserer Verbauernhilfe geschaffen.

Wir aber, Zivilisten und Zivilistenkinderinnen, können gemeinsam am Werk arbeiten, anbauen, aufbauen, einatmen mit dem Unterdruck, das mir diese Arbeit nicht mehr international tun können, weil unsere Brüder über den Grenzen ein Vorbild in die Hand gegeben ist. Wenn in unseren früheren Denken noch zu verlebte Sachen eingebrochen wurden, wir verstanden uns trotzdem in der Arbeit und wußten, wenn wir abends müde unter der Sonne aus der Hand leasen und uns verständnisvoll abschieden, daß es befristete Geben des Lebens waren, die uns erfüllten. Darum tun wir die Arbeit auch jetzt mit Freude und mit Mächten, und um des zukünftigen Friedens willen.

Wie schwer muß es sein für unsere Brüder über den Grenzen, unternehm in Gasse durch die Gewalt der Waffen, während wir noch täglich das Wachstum unserer Saat verlosen können. Doch es geht nicht allein um die Nahrung, das unsere Geben erhalten, wir dürfen nicht vergessen, es „dürft und hungert auch der Geist und die Seele. Denn der Mensch lebt nicht von Brot allein.“

Eine Zivilistenkinderin S. S.

## Zur Nachahmung empfohlen!

Spencer, hoch im Cumberland-Gebirge im Grazer Tal, hat 308 Einwohner. Und ein volles Stadtbild.

Als Bürgermeister trat vor ein paar Jahren Herr, schien niemand sich um Neuwahlen kümmern zu wollen. Aber die Frauen des „Ausgangs für bessere Feine und Bärten“ nahmen die Dinge in die Hand. Sie beschloßen, aus Spencer eine aufblühende Stadt mit sauber hergerichteten Häusern und Gärten, mit Hecken und Bäumen, mit glücklichen Feinheiten und gesunden Familien zu machen. Sie konsultierten einen angesehenen Rechtsanwalt, schrieben vorchriftsmäßig Wahlen aus und brachten den Wahltag durch Plakatanschläge zur allgemeinen Kenntnis der Stadtbevölkerung. Aber als der Wahltag kam, erschienen nur Frauen an der Urne. Manche Männer glaubten, es handelte sich um Neuwahlen zum Gartenklub und bemühten sich nicht.

Als die Wahl vorüber war, hatte die Stadt einen weiblichen Bürgermeister, einen weiblichen Polizeichef, einen weiblichen Protokollführer und fünf weibliche Stadträte.

Sie traten ihre Vertreter an. Erste Vernehmung: Der Verstand wurde im einzigen Weizenhaus Spencer verboten. Die Frauen brüsten sich auf ihre Arbeit, nach der 2000 Fuß im Umkreis der Stadt, was sie verkauft werden darf. Sie suchten gemeinsam den Besitzer auf und erzwangen ihm, um 7 Uhr abends den Weizenverkauf einzustellen. Er hat um Aufschub bis Mittwoch, denn er wollte seinen gesamten Vorrat noch ausverkaufen. Das Ersuchen wurde genehmigt. Seitdem ist in Spencer keine Flasche Bier mehr verkauft worden.

Dann wurden die Steuern abgeklärt. Einkünfte werden durch gellende Veranstaltungen, Wettbewerbe aller Musikanten, Theateraufführungen usw. erzielt, zu denen jedermann gern kommt.

Die Stadtmütter haben die meisten Bewohner der Stadt bestrahlt, Blumen und Sträuher in den Vorgärten zu pflanzen. Und jede Familie ist dabei, eigenes Gemüse anzubauen.

Wohlfahrtsvereinigungen, das Rote Kreuz, der Verein zur Bekämpfung der Kinderlähmung unterhalten ein weibliches Stadtrat und Bürger und Bürgerinnen achten darauf, die fälligen Beiträge rechtzeitig zu zahlen.

Jedes Mitglied des Stadtrates erledigt seinen Haushalt, ob es ein sein Amt geht. Auch Mrs. Gordon, der weibliche Bürgermeister, sie richtet frühzeitig für ihre Familien, was ihnen Gebühre, machen die Betten, bereiten die nächste Mahlzeit vor und sind am Abend rechtzeitig wieder daheim. Seit Oktober 1940 führen die

Adams sah an seinem gewöhnlichen Platz unter einem Haufen aufgedunstener Lumpen, neben seinen vier Fildis, und drehte einen Kinderwagen um. Er lachte leise vor sich hin.

„Was machen Sie denn da, Adams?“

„Ich flicke meinen Farn.“

„Über Frang?“

„Ja, die Frang verdrückt mit immer alles, was ich frische. Vor zwei Monaten hab ich einen Solen bekommen und sofort, als ich zu fischen anfing, land ich in meinem Netz ein Wägelchen. Und als ich weiterfischte, fisch ich auch noch die vier Käder, eines nach dem andern.“

„Ah, das war aber praktisch. Und fangen Sie öfters solche Sachen?“

„Oh, ja. Ich fange allerhand. Ich fische und fische, solange es mir Spaß macht, und wenn ich genug davon habe, aße ich ein wenig aus Land, um auf andere Gedanken zu kommen. Was ich dort ein wenig um, rufe mich aus, und wenn es mir gefalle, wieder hierher zu kommen, dann komme ich eben wieder.“ Und Adams nahm sein Viehchen wieder auf.

Eines Tages geriet ein alter Fischer — er war nicht im Farn, aber wahrscheinlich leide er dann und wann sein Farn — in eine fischreiche Bucht. „Diebstahler! Man hat mit meine Kette gefangen! Man kann nicht in diesem Hafen fischen lassen, ohne daß es sofort gelohlen wird! Sie war dort am Quai festgebunden. Diebstahler! Diebstahler! Diebstahler! Immer wieder, während er müde auf die Kette schaute, das einmale lebende Wesen in der Nähe, die am offenen Fenster ihres Wohnhäufes „San Luca“ arbeitete.“

## Elisabeth Wischer-Mioth

zum 50. Geburtstag

Am 8. September vollendet eine Frau ihr 50. Jahrestag, deren Zivilnamen E. M. schon unter manchem Beitrag im „Frauenblatt“ zu lesen waren. Die Beiträge waren stets ein Spiegelbild der Bescheidenheit: klar, wohlüberlegt, warm empfunden, voll tief begründeter Verantwortungsbewußtsein. Das warum eine Stimme aus dem Kreis Kreis Elisabeth Wischer-Mioth herzlich danken für alles, was sie uns im „Frauenblatt“ schon geschenkt hat. Hier geben wir auch dankbar ihrer wertvollen Mitarbeit im Vorstand der Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“.

Aber als „Preis um das Frauenblatt“ dürfen wir noch für mehr danken. Eines der Ziele unseres Blattes ist es doch, für die Mitarbeit und die Mitverantwortung der Frau in öffentlichen Angelegenheiten einzutreten. Wenige Frauen unseres Landes stehen so betrieblig im Dienst dieser Aufgabe wie gerade Frau Wischer. Lange Jahre hat sie mit viel Mühe und Mühsal die Vereinigung für Fraueninteressen in Basel und Umgebung geleitet, und als im Jahre 1940 der Schweizverband für Fraueninteressen eine neue Präsidentin suchte, wurde die Kandidatur Wischer mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen. Durch Frau Wischer ist Basel für das Fraueninteressen als Präsidentin der Vereinigung arbeiten in einer Zeit, da eine Stelle dieses Fraueninteressen doch empordräng, so begehrt sie sich in der schweizerischen Arbeit durch ihr tapferes, selbstverständliches Eintreten auch heute, da die politische Mitarbeit der Frau tiefer im Kurs steht. Es ist eben eine Meilenmarke, wenn Frau Wischer sagt, das Fraueninteressen sei für ein Mittel zum Zweck, nicht Selbstzweck. Das Ziel, das ihr vor Augen steht, ist die Nutzung aller guten Kräfte, die Gott in Mann und Frau gelegt hat, zum Wohle unseres Volkes, ist die Wahrung der Gerechtigkeit, die ein Volk erhofft. Nur aus dieser Auffassung der Arbeit entspringt die Energie, die unabhängig ist von Zustimmung und Ablehnung der Zeitgenossen.

Diese Auffassung aber bewirkt alles, was wir, das aus dem Eintreten für das Fraueninteressen eine Notwendigkeit wurde. Vielleicht zeigt nichts deutlicher, daß Frau Wischer dieser Gefahr entgegen ist, als der Umstand, daß sich alle Frauenfreunde gerne der geschätzten Wortführerin bedienen: die gemeinsamen Frauenvereine, die abstinenten Frauen, die Sektionen des Landesfrauenvereins, die Hausfrauenvereine, neben dem Stimmrechtsvereine. Und ein zweiter Umstand weist in derselben Richtung: in ganz verschiedenen Organisationen hat man sich um die aktive Mitarbeit von Frau Wischer bemüht, so z. B. auch im Centralverein junger Töchter der Schweiz, aus der Überzeugung heraus, daß Frau Wischer überall in schweizerischen und aus tiefer Verantwortung heraus mitwirken werde.

Frau Wischers Fraueninteressenarbeit fand die Zustimmung ihrer selber so früh beimgangenen Gatten: ja, Dr. Eberhard Wischer war sogar ein vorzüglicher Mitarbeiter seiner Frau. Nach seinem Tode wußte sie, daß sie diese Arbeit weiterführen durfte und mußte als ein Stück Lebenserkenntnis ihres Mannes. Wenn wir uns heute dankbar des Wirkens von Frau Wischer freuen, so soll dabei des Anteils ihres Lebensgefährten daran nicht vergessen sein.

Und dem Dank sei noch ein Wunsch beigefügt für die Jahre, die vor Frau Wischer liegen: möge es ihr vergönnt sein, weiterhin der schweizerischen Frauenbewegung und andern ihr wichtigen Werken ihre Kräfte zu schenken! Nach menschlicher Art möchten wir ihr auch gerne wünschen, daß sie die Saat, die sie heute sät, einmal dürfte aufgehen, lehren aber wir wissen, daß sie weiter sät wird, auch wenn es Saat auf Hoffnung bleiben muß.

G. G.

Frauen das Stadtbild in Spencer und bis heute das es wenige Klagen ergeben.

Carl L. Schaub, der in der „New York Times“ die Spencer Frauen schildert, kommentiert: „Daß die Männer sich fügen, ist umso erstaunlicher, als die Welt der Männer hier die Verwirklichung öffentlicher Vemter als Aufgabe der Männer betrachtet.“

Und die „New York Times“, die bedeutendste Zeitung der Vereinigten Staaten, legt Wild und Herz des Artikels auf eine Mischung zwischen Würdigung zur Schätzung des Seins und kleine Anzeigen, während in den Hauptblättern über aktive und potentielle Kriegstätigkeit der Amerikanerinnen berichtet wird.

Gertrude Baer.

timo brach langsam absteigen. Auf den Wägen lag das Heu von neuem ausgebreitet und war schon wieder getrocknet. Franny mußte an die Heimat denken, jetzt hatten sie dort alle Hände voll zu tun. Ach, es gab doch nichts Schöneres als Feldarbeit, und täglich erlöschte es ihr Innern, daß sie den ganzen Tag mit Hausarbeit beschäftigt war. Doch es hätte wohl so sein müssen, sonst hätte sie niemals Rimo kennen gelernt. Rimo... warum ließ er sie so lange warten?

Er hatte sie den ganzen Abend warten lassen und die ganze Nacht. Seitdem beissen sie ihm die Gedanken Morgen eine Karte, mit der Mitteilung, daß er sich verlobt habe und im Spital liege. Da war es, das Schlimme, das sie immer erwidert hatte, daß er sich als ihr eine Erlösung. Wenn er doch nur heraus kommen und die fröhlichen Augen aufgehen wollte! Die Besetzung konnte nichts Ernsthafte sein, sie durfte nicht! Aber die Sorge um ihn ließ sie die ganzen Tage nicht los. Sie zählte die Minuten bis zum Sonntagmorgen. Und während des Schrittes ging sie am Sonntag auf der heutigen Landstraße unter der heißen Sonne in die Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

## Hafengeschichte

Von Cilette Faire

Jedermann weiß, daß kein Ort auf der Welt geeigneter für ungewöhnliche Begegnungen ist als ein Hafen, in dem man mit seinem Schiff einen anderen harten Winter oder vor Anker gelegen hat. Im Nor-



### Eüßmofl fchafft Arbeit und Brot

Am Debut 1937 find 57 Millionen Liter Eüßmofl erzeugt worden. Die geborenen Treter wurden zur Verfeinbarung oder als Viehfutter verwendet. Die erzeugten Eüßmofl betragen über 250,000 Metriken. Über 200,000 landwirtschaftliche Betriebe treiben Döferei.

(In 59 Schweizerischen Viehweiden wurden dem Verbrauch 1911 ca. 200 Millionen Liter Bier übergeben bei einer Zahl von knapp 3000 beschäftigten Arbeitern und Anstellten.)

Dann kommt noch der Ausbau der Treterwerke hinzu. Sie werden mehr und mehr bis hin zu den Treterfabriken ausgebaut. In dieser letzten Zeit sind drei weitere Betriebe entstanden. Die 38 Anlagen werden im Laufe des Jahres 1937 ca. 103 Millionen Liter Bier übergeben in Treterfabriken zu verwenden.

Die gewöhnliche Anordnung an Maschinen und Treterwerken hat auch die Döferei zu einer erweiterten Arbeit als Nebenmaterial für die Herstellung von Bier gemacht, während die Treterwerke für die Produktion von Bier-Erzeugnissen und als Zubehörmittel für Maschinen besetzt sind.

Es war ein Glücksfall, daß die Eüßmofl-Erzeugung diese weitere Erzeugung von Bier in Treterfabriken vorbestimmt hat.

auch als Helmarbeit. - Anfragen an A. Büchel, Bern, Herrengasse 12

### Die Herstellung von Zusammenspielen

Erst im Laufe der letzten Jahrzehnte ist die Spielwarenindustrie in der Schweiz entstanden und hat sich entwickelt. Heute besitzen wir sie in der ganzen Schweiz. Die Unternehmungen, die sich mit der Herstellung von Spielwaren befassen, sind meistens typische Klein- und Mittelbetriebe mit hervorragender Rüstfertigkeit und technischer Genauigkeit, was sie charakterisiert ist und auszeichnet. Die Qualität ist hervorragend.

Sie ist von einem aus einer einzigen Branche der Spielwarenindustrie die Rede, nämlich von den sogenannten „Buzale“-Zusammenspielen, die in der „Clinique-Manufaktur“ in Genéve hergestellt werden.

Das Prinzip der Arbeitstherapie als Selbsthilfe ist bekannt. Es wird versucht, Kranke mit einer ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten entsprechenden Arbeit zu beschäftigen. Die Tätigkeit wirkt sich günstig auf das seelische und körperliche Wohlbefinden der Patienten aus und fördert die Genesung; sie bietet ihnen auch eine Beschäftigungsmöglichkeit und erlaubt ihnen dadurch, die Arbeit zur vollen Leistung auszubilden und als würdige gesunde Menschen wieder in ihre Familie zurückzuführen.

Im Jahre 1935 ist in der „Clinique-Manufaktur“ in Genéve neben anderen Zweigen die Herstellung die

der „Buzale“-Spiele aufgenommen worden. Bis heute konnten sie ausschließlich aus dem Ausland bezogen werden. Die ganze Arbeit wird von den Patienten gefertigt. Nur die Holzplatten und Silbermatten vor auswärts bezogen werden. Diese Holzplatten sind für die Herstellung der Spiele geeignet. Im letzten Jahre beschäftigten sich fast durchschnittlich 20 Anlagen der Klinik mit dieser Tätigkeit. Ihr mittlerer Stundenverdienst war 83 Franken. Das ist ein schöner Lohn, wenn man bedenkt, daß diese Leute nur teilweise arbeitsfähig sind. 1941 wurden rund 14,000 solcher Zusammenspiele verkauft, zum Beweis, wie viele im Vorhanden sind. Man kann sie in den Spielwarengeschäften und Apotheken in der ganzen Schweiz erwerben. Der Absatz steigt dauernd.

Die „Buzale“-Spiele der „Clinique-Manufaktur“ in Genéve tragen die Marke „Buzale“. Ihre Schweizerische Herkunft ist durch das bekannte Urprüfungszeichen der „Armbrust“, gewährleistet. Erwähnen wir uns, wenn wir in den Spielwaren-Geschäften zusammenhelfen zu kaufen, dieser Marke. Sie verdient untere auch besondere Berücksichtigung.

### Empfehlenswerte Schriften

In „Wie man einen Artikel schreibt“

Berater für Wirtschaftsförderung, Thalwil-Zürich, Preis Fr. 1.50.

Will Dr. F. Bernet allen jenen zeigen, die an Fragen des öffentlichen Lebens Anteil nehmen und ge-

wissenlich Artikel, Berichte, Mitteilungen aller Art an Tages- und Wochenblätter schreiben sollten.

Man kann immer wieder die Erfahrung machen, daß gerade Frauen, die Schicklichkeit und Güte zu liegen hätten, nicht gerne einen Artikel schreiben; sie meinen, sie könnten es nicht. Ihnen ist das Studium der besten Schrift besonders zu empfehlen. Sie gibt praktische Ratschläge, wie man einen Artikel schreiben kann und wie man auf ihn steht.

Darauf soll man bei der Abfassung eines Artikels achten? Ein Artikel soll klar, lebendig, anschaulich, neu, kurz, interessant und genau sein. In Hand von treffenden Beispielen werden die einzelnen Punkte besonders hervorgehoben, verständlich, leicht zu verstehen und übersichtlich dargestellt.

Das vorliegende Büchlein lesen nicht nur bereits an Tageszeitungen und Wochenblättern tätige Mitarbeiter mit Gewinn, es ermuntert auch weitere Kreise, ihre Gedanken, Erfahrungen und Erlebnisse einem Leserkreis nahe zu bringen.

**Reaktion**  
Allgemeiner Teil: Ernst Bloch, Zürich 5, Simmenthalstr. 25, Telefon 3 22 03 (abends).  
Vertr.: H. Huber, St. Gotthardstr. 68, Winterthur, Telefon 2 68 69.  
Feuilleton: Hans Herzog-Huber, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 8 12 08.

**Berlin**  
Genossenschaft Schweizer Frauenklub: Präsidentin: Dr. med. h. c. Elise Kälin-Scheller, Rildörfer (Zürich)

### Frauenexistenz

**Probieren Sie selbst**

bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.



**SPEISEÖL**

**Ambrosia**

**SCHAFFHAUSER WOLLE**



**Soziale Frauenschule Genéve**

(Vom Bund Schweizerinnen)

Allgemeine höhere Bildung

Berufliche Ausbildung für soziale Fürsorge, Jugendfürsorge, Anstaltsleiterinnen, Sekretarinnen, Bibliothekarinnen, Laborantinnen usw.

Pension und Haushaltungskurse im Heim der Schule (Villa mit Garten). Ausbildung von Hausbeamtinnen.

Wintersemester: 21. Oktober - 27. März  
Sommersemester: 1. Juni - 1. September

Programme (50) und Auskunft: Route de Morges 3.



**Privatpension Hanhart am Untersee**

Sorgfältige Küche. Auf Wunsch Diät. Eigene Landwirtschaft. Beste Referenzen. Tel. Mammern 8 64 79

**Das Beste ist immer das Billigste**



Das zeigt sich in Kriegszeiten ganz besonders. 1 kg BROWA-Hochglanzputz reicht so weit wie 1 kg gewöhnliche Wische und kostet dabei kaum mehr als die Hälfte. Die große Ausgiebigkeit liegt in der Zusammensetzung aus kostbaren Edelsteinen, die in BROWA zur hochwertigen Hochglanzputz verarbeitet werden. BROWA verwenden, heisst wirtschaftlich denken und die besten überausleichen Rohstoffe maximal ausnutzen.



**BROWA**

Was BROWA für Linoleum und Parkett, ist BELFINA für Tannenböden

in guten Geschäften erhältlich. Fabrikanten: Bracke's Söhne, Sisseln/Aarg.

**KLEIDER sparen!**

Ein chemisch gereinigtes Kleid wert. Wir besorgen das Färben und die chemische Reinigung rasch, zuverlässig und vorzüglich.

**FÄRBEREI MÜRTE**



Ecole horticole pour jeunes filles

**LA CORBIÈRE**

Estavayer le Lac

Cours professionnels de 2 ou 3 ans.  
Cours spéciaux pour amateurs.  
Pour tous renseignements s'adresser à la Direction de l'Ecole

Cécile Grüniger

Im ganzen Land als gut bekannt

**Tuch A.G.**



**Modestoffe und Wäsche**

Aarau, Arbon, Baden, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Langnau, Luzern, Olten, Rapperswil, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen, Wil, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich

Depote in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Dalsberg, Interlaken, Thun

**Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund**

empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

**Sektion Aarau:** Rohrerstrasse 24, Tel. 2 30 87  
**Basel:** Friedensgasse 55, Tel. 2 30 11  
**Bern:** Bahnhofplatz 7, Tel. 3 31 36  
**St. Gallen:** Blumenaustr. 38, Tel. 2 33 48  
**Zürich:** Aylstrasse 99, Tel. 2 40 80

P. 6885 G

**Evangelisches Töchterinstitut Horgen (am Zürichsee)**

**Kochen - Haushaltung - Sprachen**

Kursbeginn: 1. November und 1. Mai

Dilustrierte und detaillierte Prospekte versenden gerne die Vorsteherin Fräulein M. Schneider, Tel. 22 46 46 und der Dir. Präz. Pfarrer Stumm, Horgen, Tel. 92 44 18.

P. 9335 Z

**Deteklivatied** streng diskret

schafft Klarheit in Verträgen, Ehesachen, Verleumdungen, Prozessen, Beschlüssen, gerichtlichen Urteilen & Spesen. Auskünfte: Schwyzstr. 56 - Zürich - Tel. 3 99 13

Detektivatied Zürich & Fremdenpolitzei

**Zuger Email**

RASCH GEPUTZT UND SOLID

METALLWARENFABRIK ZUG



**Drucksachen** liefert innert kürzester Zeit die

BUCHDRUCKEREI WINTERTHUR AG.

**Wo kauft die Frau in Zürich?**

Der heimliche **Teeraum** Marktgasse 18

**Gipfelstube**

W. BERTSCH, SOHN ZÜRICH

**Soldatensocken, Pullover Strümpfe, Kinderartikel**

strickt auf Bestellung

**Frauenblindenheim DANKESBERG**

Bergheimstrasse 22 - Zürich 7

Telephon 2 53 82

**STOFF**

WOLLE und SEIDE / MODEDESIGNS

RENNWEGTOR - ZÜRICH

RENNWEG 59 - II. STOCK - LIFFI

Größtes **Steppdecken-Spezialgeschäft**

Echte **Kamelhaardecken Woldecken**

Eigene Fabrik für Steppdecken

Größe, besteingerichtete Bettmacherei

**Langenthaler Porzellan Tafel-Kaffee-Teeservices Tee- und Moccattassen**

preiswürdig und schön

**Kiefer**

Das Porzellan-Geschäft

**J. Leutert**

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

Metzgerlei Charcuterie

Zürich 1  
Schützenzasse 7  
Telephon 3 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

**Berücksichtigen Sie bei den Einkäufen dieses Blattes**

**Albrecht-Schläpfer Zürich**

am Linthecherplatz, nächst Hauptbahnhof

**Schirmgeschäft Central**

M. Obriet, Leonhardplatz, Zürich 1, Tel. 4 74 15

Damen-, Herren- und Kinderschirme, Stöcke, Stockschirme, Cravatten

Sämtliche Reparaturen